

Glossar

Projekt „Gesunde Ernährung und Nachhaltigkeit“

Version: 27.06.09

1. Ernährung

Ernährung

Nahrungs- und somit Nährstoffzufuhr mit dem Zweck, Gesundheit und Leistungsfähigkeit zu erhalten

Nährstoffe_{EW}

sind chemische Elemente und Verbindungen in der Nahrung, die in unveränderter Form oder umgewandelt zu körpereignen Substanzen für den Ablauf sämtlicher Körperfunktionen einschließlich Fortpflanzung und Wachstum benötigt werden. Diese werden in Makronährstoffe, Ballaststoffe, Mikronährstoffe und Wasser unterteilt.

Makronährstoffe_{EW}

liefern Energie. Zu ihnen zählen Protein, Fett, -begleitstoffe, Kohlenhydrate und Alkohol.

Mikronährstoffe_{EW}

liefern keine Energie. Zu ihnen zählen Vitamine und Mineralstoffe (Mengen- und Spurenelemente)

Ballaststoffe

sind weitgehend unverdauliche Nahrungsbestandteile, meist Polysaccharide, also Kohlenhydrate, die vorwiegend in pflanzlichen Lebensmitteln vorkommen. Sie sind für die Energieversorgung ohne Bedeutung.

Essentielle Nahrungsmittelbestandteile

sind chemische Verbindungen und Elemente, die für einen Organismus lebensnotwendig sind und die er nicht selbst aus anderen Nährstoffen synthetisieren kann. Für den Menschen sind Mineralien, Spurenelemente, fast alle Vitamine, etliche Aminosäuren und einige mehrfach ungesättigte Fettsäuren essentiell.

Grundumsatz (GU)

ist der Energieverbrauch eines Menschen bei völliger Ruhe und Entspannung 12 Stunden nach der letzten Nahrungsaufnahme im Liegen, unbedeckt bei konstanter Umgebungstemperatur von 20-28°C. Es ist die Energiemenge, die gebraucht wird um alle Körperfunktionen aufrecht zu erhalten.

Leistungsumsatz (LU)

ist der Energieverbrauch eines Menschen für alle messbaren Leistungen wie Wachstum, Erhaltung der Körpermasse, körperliche Arbeit, Schwangerschaft, Lactation. Wie hoch der LU ist, hängt vor allem von Berufsschwere und Freizeitgestaltung ab.

PAL

= physical activity level

ist die Angabe des LU als Mehrfaches des täglichen GU während des Tages. PAL wird zur Berechnung der Empfehlung der Kalorienaufnahme nach Personengruppe und Aktivitätslevel herangezogen.

D-A-C-H Ernährungsempfehlungen

Verzehr

Der Verzehr ist der tatsächliche Verbrauch von Speisen und Getränken. Dieser ermöglicht genauere Aussagen zum Ernährungsverhalten.

2. Landwirtschaft

Ackerland

Für den Anbau landwirtschaftlicher Kulturpflanzen genutzte Flächen und stillgelegte Flächen oder gemäß Artikel 5 der VO (EG) Nr. 1782/2003 in gutem landwirtschaftlichen und ökologischen Zustand erhaltenen Flächen unabhängig davon, ob sich diese Flächen unter Gewächshäusern oder anderen festen oder beweglichen Abdeckungen befinden, oder nicht. (Quelle: Verordnung (EG) Nr. 796/2004 der Kommission)

AMA (Agrarmarkt Austria)

Die AMA ist eine juristische Person öffentlichen Rechts gemäß BGBl. Nr. 376/1992, zuletzt geändert mit BGBl. Nr. 102/2001. Ihre wichtigsten Aufgaben sind:

- Durchführung der gemeinsamen Marktorganisation (Milch, Fleisch, Getreide) als österreichisches Marktordnungs-, Interventions- und Zahlstelle,
- Zentrale Markt- und Preisberichterstattung
- Maßnahmen zur Qualitätssicherung der landwirtschaftliche Produkte und Förderung des Agrarmarketings,
- Abwicklung der Förderungsverwaltung, soweit sie der AMA übertragen wurden.

Artgemäße Tierhaltung

Diese Form der Nutztierhaltung in der Landwirtschaft ist im Tierschutzgesetz (BGBl. Nr. 118/2004, zgd BGBl. I Nr. 35/2998) verankert und orientiert sich in ihren Anforderungen an die Haltungssysteme an den natürlichen Bedürfnissen und Verhaltensweisen der jeweiligen Nutztiere.

Betriebsformen

Die Betriebsform kennzeichnet die wirtschaftliche Ausrichtung eines Betriebes, das heißt seinen Produktionsschwerpunkt und damit auch seinen Spezialisierungsgrad. Sie wird nach dem Anteil des Standarddeckungsbeitrages einer Produktionsrichtung am Gesamtstandarddeckungsbeitrag des Betriebes bestimmt.

Betriebsmittel

Zu den landwirtschaftlichen Betriebsmitteln gehören alle Mittel, die zur Erzeugung von Agrarprodukten benötigt werden, zB Saatgut, Futter-, Düngemittel, Zucht- und Nutzvieh, Maschinen, Treib- und Brennstoffe, Wirtschaftsgebäude.

Bewirtschaftungsform

Gibt Aufschluss darüber auf welche Weise die landwirtschaftliche Nutzfläche bewirtschaftet wird (Biologisch oder Konventionell)

- Biologische Bewirtschaftungsform

Siehe Biologischer Landbau

- Konventionelle Bewirtschaftungsform

Darunter fallen alle Betrieben, die nicht im Sinne der Bio-Verordnung (VO (EG) Nr. 834/2007) wirtschaften und den Richtlinien der sachgerechten Düngung, dem Aktionsprogramm Nitrat und den Cross-Compliance Bestimmungen, welche im weitesten Sinne durch die gute landwirtschaftliche Praxis abgedeckt werden, entsprechen sowie jene Betriebe die dem ÖPUL unterliegen.

Biologischer Landbau

Der biologische Landbau wird seit 1. Jänner 2009 durch die VO (EG) Nr. 834/2007 des Rates über die ökologische/biologische Produktion und die Kennzeichnung von ökologischen/biologischen Erzeugnissen geregelt sowie die Durchführungsvorschrift VO (EG) Nr. 889/2008 der Kommission zur Verordnung Nr. 834/2007 (Quelle: VO (EG) Nr. 834/2007 und VO (EG) Nr. 889/2008). Das Grundprinzip ist die Kreislaufwirtschaft:

- Geschlossener Stoffkreislauf
- Verzicht auf chemisch-synthetische Hilfsmittel (leichtlösliche Mineraldünger, Pflanzenschutzmittel)
- Erhaltung einer dauerhaften Bodenfruchtbarkeit, sorgsame Humuswirtschaft
- Schonung nicht erneuerbarer Ressourcen
- Artgerechte Viehhaltung
- Aufgelockerte Fruchtfolgen
- Leguminosenanbau
- Schonende Bodenbearbeitung

Bodenleben

Unter Bodenleben versteht man ganz allgemein die Vielzahl und Vielfalt von Lebewesen, die den Boden bewohnen, also die organische Substanz (= Biomasse) im Boden. Diese Biomasse macht bei den hiesigen landwirtschaftlich genutzten Böden ca. 12, 5% der gesamten organischen Substanz aus.

Bodenorganismen (Edaphon)

Die Bodenorganismen sind natürlicher Bestandteil der Böden. Sie werden unterteilt in Bodenflora und Bodenfauna. Bodenorganismen sind von großer Bedeutung für Bodenbildung und Bodenfruchtbarkeit. Die Gesamtheit der Bodenorganismen wird als Biozönose bezeichnet.

Cross Compliance

Einhaltung der gesetzlichen Standards bezugnehmend auf Umwelt, Lebensmittelsicherheit und Tierschutz.

Dauergrünland

Umfasst ein- und mehrmähdige Wiesen, Kulturweiden, Hutweiden, Streuwiesen, Almen und Bergmäher.

- Hutweiden: Grünlandflächen, die nur für Weidezwecke genutzt werden.
- Kulturweiden: In Weidenutzung stehende, mähbare Grünlandflächen.
- Streuwiesen: Wiesen, die nur zur Streugewinnung geeignet sind.
- Almen: Grünlandflächen, die wegen ihrer Höhenlage und der dadurch bedingten klimatischen Verhältnisse als Weide bewirtschaftet werden.

Laut VO (EG) Nr. 796/2004 der Kommission ist das Dauergrünland folgendermaßen definiert: „ Flächen, die durch Einsaat oder auf natürliche Weise (Selbstaussaat) zum Anbau von Gras oder anderen Grünfütterpflanzen genutzt werden und mindestens fünf Jahre lang nicht Bestandteil der Fruchtfolgen eines landwirtschaftlichen Betriebes waren. In Artikel 3, Absatz 1 der VO (EG) Nr. 796/2004 wird festgelegt, dass das Verhältnis von als Dauergrünland genutzten Fläche zu der gesamten landwirtschaftlichen Fläche im Sinne der Definition gemäß Artikel 2 Buchstabe a) der VO (EG) Nr. 796/2004 der Kommission erhalten bleibt.

Düngemittel

Düngemittel sind Stoffe, die durch ihre Zugabe zu Nutzpflanzen deren Wachstum, Ertrag und/oder Qualität verbessern. Die Vielzahl der Düngemittel wird unterteilt in organische bzw. mineralische Dünger.

Organische Dünger (Wirtschaftsdünger) dazu zählen: Tierische Ausscheidungen (in fester Form als Stallmist, in flüssiger Form als Gülle/Jauche), Knochen-, Horn- und Blutmehl, Gründünger, Ernterückstände (zB Stroh und ähnliche Reststoffe), Kompost und Torf. Dazu kommen organische Handelsdünger wie Klärschlamm, Kompostdüngung.

Mineralische Dünger (Mineraldünger, Handelsdünger) sind anorganische Salze (Ausnahme Harnstoff), die entweder aus natürlichen Vorkommen abgebaut und aufbereitet oder technisch hergestellt werden. Auch einige Abfallprodukte der Industrie zählen hierzu (zB: Thomasphosphat, Hüttenkalk).

Feldfutterbau

Der Feldfutterbau ist eine Produktionsrichtung und Grundlage (neben Grünlandbewirtschaftung) für eine gewinnbringende Rindviehhaltung. Zum Feldfutterbau im engeren Sinne zählen die kleeartigen Futterpflanzen (Luzerne, Futtergräser und ihre Gemische). Im weiteren Sinne zählen auch Silomais- und Futterrübenanbau dazu. Anbauformen sind Hauptfrucht-Futterbau, Zweitfrucht-Futterbau und Zwischenfruchtfutterbau. Ziele des Feldfutterbaus sind zum einen gleichmäßige Grünfüttervorsorge bei gleich bleibender Qualität über längere Zeiträume, zum anderen eine verbesserte Schmackhaftigkeit des Futters, um die Futterraufnahme zu erhöhen.

Feldfallend

direkt vom Feld; Bsp.: Mais direkt nach dem Dreschen am Feld

Forstwirtschaftlich genutzte Fläche

Summe aus Waldfläche (ohne ideelle Flächen) und Forstgärten. Energieholz- und Christbaumflächen zählen im Gegensatz zu Agrarstrukturerhebung nicht dazu.

Waldfläche: Umfasst die gesamte Holzbodenfläche inklusive der Kahlfächen und Blößen, die wieder aufgeforstet werden; auch Windschutzgürtel zählen zur Waldfläche.

Futtermittel

Das sind pflanzliche oder tierische Erzeugnisse im natürlichen Zustand, frisch oder haltbar gemacht und die Erzeugnisse ihrer industriellen Verwertung sowie organische und anorganische Stoffe, mit oder ohne Zusatzstoffe, die einzeln (Einzelfuttermittel) oder in Mischungen (Mischfuttermittel) zur Tierernährung durch Fütterung bestimmt sind.

Fruchtfolge

Mit Fruchtfolgen wird die zeitliche Aufeinanderfolge im Anbau von Kulturpflanzen auf ein und demselben Feld bezeichnet mit dem Ziel Fruchtfolgeschäden zu verhindern.

Gesamtfläche des Betriebes

Summe aus Kulturfläche (inklusive zugepachteter, exklusive verpachteter Flächen) und sonstigen Flächen des Betriebes.

GLÖZ-Flächen

Darunter versteht man jene Flächen, die nicht mehr für die Erzeugung genutzt werden und in guten landwirtschaftlichen und ökologischen Zustand (GLÖZ) zu halten sind. Die Mindestanforderungen werden vom Mitgliedstaat festgelegt. Diese wurden in Österreich mit der INVEKOS-Umsetzungs-Verordnung 2005, BGBl. II Nr. 474 i.d.F. BGBl. II Nr. 457/2005 (§5) durchgeführt.

Großvieheinheit (GVE)

Die Großvieheinheit (GVE) ist eine gemeinsame Einheit, um den Viehbestand in einer einzigen Zahl ausdrücken zu können. Die Stückzahlen der einzelnen Vieharten werden in GVE umgerechnet. Für jede Viehart ist nach Altersklassen und Nutzungsform ein Umrechnungsschlüssel festgelegt. Rinder ab 2 Jahre gelten als 1,0 GVE, grundsätzlich gilt 500 kg Lebendgewicht gilt als ein Einheit GVE (Quelle: Grüner Bericht 2000). Es gibt je nach Zweck verschiedene GVE-Umrechnungsschlüssel, zB DGVE, dh. Dunggroßvieheinheit; RGVE, dh. Rindergroßvieheinheit.

Inferiore Güter

Darunter versteht man einfache Güter, wie gewöhnliche Lebensmittel (zB Kartoffel oder Getreideprodukte), die bei steigendem Einkommen durch höherwertige Güter wie Fleisch oder Kaviar ersetzt werden und weniger nachgefragt werden. Das sind solche Güter, die

bei steigendem Einkommen von einem bestimmten Punkt an absolut weniger nachgefragt und durch superiore (höherwertige) Güter ersetzt werden.

INVEKOS (Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem)

Das INVEKOS basiert auf der VO 3508/92 und der VO 3887/92 und dient der Abwicklung und Kontrolle der EU-Fördermaßnahmen. Alle flächen- und tierbezogenen Beihilfenregelungen sind in dieses System eingebunden. Es schreibt unter anderem vor:

- Ein umfassendes Datenbanksystem
- Ein System zur Identifizierung der landwirtschaftlich genutzten Parzellen
- Ein System zur Identifizierung und Erfassung von Tieren
- Nähere Details hinsichtlich der Beihilfenanträge und deren Änderungsmöglichkeiten
- Ein integriertes Kontrollsystem

Leguminosen

Leguminosen sind im botanischen Sinn eine Pflanzenfamilie, deren Unterfamilie Schmetterlingsblütler und andere landwirtschaftlich nutzbare Körnerleguminosen und kleeartige Futterpflanzen umfasst. Leguminosen sind auf Grund ihrer Symbiose mit Knöllchenbakterien fähig Luftstickstoff zu binden, den sie für ihre Ernährung nutzen und zu Eiweiß aufbauen, so dass alle Leguminosen ohne N-Düngung auskommen, da ihre Stickstoffsammlung erheblich ist.

Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF)

Summe aus Ackerland (einschließlich Bracheflächen), Hausgärten, Obstanlagen, Weingärten, Reb- und Baumschulen, Forstbaumschulen, Energieholzflächen, Christbaumflächen und Dauergrünland (ein- und mehrmähdige Wiesen, Kulturweiden, Hutweiden, Streuwiesen, Almen und Bergmähder).

- Ackerland: siehe Ackerland
- Hausgärten: Bäuerliche Gemüsegärten, deren Erzeugnisse überwiegend zur Deckung des Eigenbedarfs des Unternehmenshaushaltes dienen.
- Obstanlagen: Anlagen, die zur Obsterzeugung (einschließlich Beerenobst, ausgenommen Erdbeeren) bestimmt sind. Es zählen sowohl die Formen mit nur geringen Baumabständen (Intensivobst) als auch mit größeren Abständen in möglicher Vergesellschaftung mit anderen Kulturen dazu.
- Dauergrünland: siehe Dauergrünland
- Weingärten: Umfassen ertragsfähige und nicht ertragsfähige Rebanlagen.

Kulturfläche (KF)

Summe aus allen landwirtschaftlich und forstwirtschaftlich genutzten Flächen (inklusive zugepachteter, exklusive verpachteter Flächen). Die sonstigen Flächen werden nicht in die Kulturfläche einbezogen.

Milchlieferleistung

Im statistischen Sinne ist das derjenige Teil der Milcherzeugung, welcher den milchwirtschaftlichen Betrieb verlässt und an die Molkereien und Käsereien angeliefert wird. Nach der Garantiemengeverordnung werden die Molkereien und Käsereien als „Abnehmer“ bezeichnet. Die Milchlieferleistung wird statistisch von der AMA (Agrarmarkt Austria) erfasst.

Nachhaltigkeit

Die Nachhaltigkeit im weitesten Sinne wird als Überlebensfähigkeit des Systems „Mensch in seiner Umwelt“ verstanden. Der Brundtland-Bericht definiert Nachhaltigkeit mit "Dauerhafte Entwicklung ist Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können." Ausgehend von dieser sehr allgemeinen und offenen Definition steht innerhalb dieses Projekts der Aspekt eines zukunftsfähigen Umgangs mit Ressourcen und Umwelt (z.B. Gesundheit, Energie, Nährstoffe, Boden, Wasser, Luft) im Vordergrund.

Nachwachsende Rohstoffe (NAWAROS)

Es handelt sich im Allgemeinen um ein- oder mehrjährige Nutzpflanzen, die auf land- und forstwirtschaftlichen Nutzflächen ausschließlich zur industriellen und energetischen Verwertung angebaut werden. Die konkreten Verwendungsmöglichkeiten der nachwachsenden Rohstoffe sind sehr vielfältig. Energiepflanzen (Raps, Getreide, Holz u.a.) dienen zur Erzeugung von Energie, Faserpflanzen (Lein, Hanf) sind zur Papier- und Textilherstellung geeignet. Daneben können verschiedene Pflanzen Grundstoffe für Arzneimittel, Gewürze, für chemische Prozesse und für Bau- und Werkstoffe bereitstellen. (Quelle: BMLFUW, Grüner Bericht 2000)

Nahrungsverbrauch

Der Nahrungsverbrauch umfasst laut Statistik Austria sämtliche Nahrungsmittelmengen, die der Bevölkerung zum Verbrauch im Lauf des Bezugszeitraums (Wirtschaftsjahr vom 1. Juli bis 30. Juni) zur Verfügung stehen. Zur Berechnung des Pro-Kopf-Verbrauchs wird der Nahrungsverbrauch durch die Einwohnerzahl dividiert. Die Verbrauchswerte geben keine Auskunft über den Verzehr.

- Nahrungsverbrauch brutto: Alle Produkte der landwirtschaftlichen Produktion, die in Richtung Nahrungsverbrauch gehen; gleich INLANDSVERWENDUNG oder VERBRAUCH in den Versorgungsbilanzen der Statistik Austria

- Nahrungsverbrauch netto: alle zum Konsum verfügbaren Produkte für Verbraucher; nach Abzug der Verluste wie Futter, Saat, Industrie, usw.

Nährstoff_{LW}

Von der Pflanze aufnehmbar und ihrer Ernährung dienender Stoff in Molekül- oder Ionenform. Die Makro – oder Hauptnährstoffe werden vorwiegend aus der Luft und dem Boden aufgenommen oder als Dünger zugeführt. Die Hauptnährstoffe sind N, P, K, Ca, S und Mg und sind für die Pflanze unentbehrlich. Die Mikro- oder Spurenelemente, wie Eisen, Kupfer, Bor, Zink,... sind ebenso unentbehrliche Nährstoffe. (Quelle: Faustzahlen für Landwirtschaft und Gartenbau (1993), 12. Auflage, Bochum).

Mehrnährstoffdünger

Enthalten mindestens zwei, meistens drei oder mehr Nährstoffe in unterschiedlichem Verhältnis zueinander.

Reinnährstoff oder Einnährstoffdünger

Sind Dünger, die nur einen Primärnährstoff (N, P oder K) enthalten. (Düngemittelverordnung 2004 (BGBl. II Nr. 100/2004, zgd BGBl. II Nr. 53/2007)

Nutzung

Nutzung einer Fläche hinsichtlich der Art der Kultur bzw. der Pflanzendecke oder des Fehlen einer Kultur (Quelle: Verordnung (EG) Nr. 796/2004 der Kommission).

ÖPUL (Österreichisches Programm einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützende Landwirtschaft)

Das ÖPUL 95/98 ist nach der VO 2078/92 der EU erstellt worden. Die Genehmigung durch die Kommission erfolgte am 7. Juni 1995. Das ÖPUL 2000 basiert auf der EU-VO 1257/99 zur ländlichen Entwicklung. Das ÖPUL 2007 wurde als Teil des Programms zur Entwicklung des Ländlichen Raums nach der VO 1698/2005 umgesetzt. Die wichtigsten Ziele des österreichischen Umweltprogramms sind die Beibehaltung bzw. Umsetzung einer umweltgerechten Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen zum Schutz und zur Verbesserung der Umwelt sowie die Erhaltung des natürlichen Lebensraums. (dzt. geltende Sonderrichtlinie des BMLFUW; BMLFUW-LE.1.1.8/0073-II/8/2007

Pflanzenschutzmittel

Unter Pflanzenschutzmittel versteht man alle biologischen und chemischen Mittel, die der Bekämpfung oder Abschreckung von tierischen und pflanzlichen Schaderregern sowie der Unkrautbekämpfung dienen.

Laut dem Pflanzenschutzmittelgesetz 1997 (BGBl. Nr. 60/1997, zgd BGBl. I Nr. 55/2007) sind Pflanzenschutzmittel Wirkstoffe und Zubereitungen, die dazu bestimmt sind,

Pflanzen und Pflanzenerzeugnisse vor Schadorganismen zu schützen oder ihrer Einwirkung vorzubeugen, in einer anderen Weise als ein Nährstoff die Lebensvorgänge von Pflanzen zu beeinflussen (zB Wachstumsregler), unerwünschte Pflanzen oder Pflanzenteile zu vernichten oder ein unerwünschtes Wachstum von Pflanzen zu hemmen oder einem solchem Wachstum vorbeugen.

Selbstversorgungsgrad

Dieser gibt an, in welchem Umfang die Erzeugung der heimischen Landwirtschaft den Bedarf (Gesamtverbrauch) decken kann und um welchen Prozentsatz die Produktion den inländischen Bedarf übersteigt. Ist das Verhältnis zwischen Inlandsprodukt und Inlandsverbrauch. $\text{Selbstversorgungsgrad} = (\text{Inlandserzeugung} * 100) / \text{Verwendung im Inland}$

Sekundärrohstoffdünger

Laut Düngemittel-Gesetz (BGBl. Nr. 513/1994, zgd. BGBl. Nr. 87/2005) zählen alle landwirtschaftlich verwertbaren Rest- und Abfallstoffe zu den Sekundärrohstoffdüngern. Sie benötigen eine Zulassung als Düngemitteltyp nach der Düngemittelverordnung 2004 (BGBl. II Nr. 100/2004, zgd. BGBl. II Nr. 53/2007). Ihre landwirtschaftliche Verwendung hinsichtlich Aufwandmenge, Schadstoffgehalt und Untersuchungspflicht sind in der Klärschlamm- und Bioabfall-VO geregelt.

Sonstige Flächen

Zu den sonstigen Flächen des land- und forstwirtschaftlichen Betriebes zählen das nicht mehr genutzte Grünland, fließende und stehende Gewässer, unkultivierte Moorflächen, Gebäude- und Hofflächen sowie sonstige unproduktive Flächen (Ödland, Wege, Ziergärten, Parkanlagen usw.).

Vieheinheiten (Bewertungsgesetz § 30 Abs.7 – 1955)

Vieheinheiten werden nach dem zur Erreichung des Produktionszieles erforderlichen Futterbedarf bestimmt. Dazu gibt es den Vieheinheitenschlüssel (BGBl. Nr. 142/2001), dieser trägt den aktuellen Produktionszielen und dem dafür erforderlichen Futterbedarf Rechnung. Der Schlüssel stellt auf die Verhältnisse der energetischen Futterwertmaßstäbe ab.

Wirtschaftsdünger

- Festmist: ein Gemisch aus Kot und Harn mit Einstreu und Futterresten. Ein Teil des anfallenden Harns wird von der Einstreu aufgesaugt und gebunden.
- Jauche: besteht vorwiegend aus Harn, enthält aber auch Sickersaft von Festmiststapeln und geringe Mengen an Kot- und Streubestandteilen.
- Tiefstallmist: In Freilandhaltung anfallendes Gemisch aus tierischen Ausscheidungen und hohen Einstreumengen, im Gegensatz zum „klassischen“

Festmist-Jauche System ist der anfallenden Harn zur Gänze im Tiefstallmist gebunden.

- Gülle: ein Gemisch aus Kot und Harn, das außerdem Wasser sowie Futterreste und Einstreuteile enthalten kann. Gülle wird vielfach auch als Flüssigmist bezeichnet, womit die Abgrenzung zu Festmist deutlich wird. (Quelle: BMLFUW, Richtlinien für die sachgerechte Düngung, 6. Auflage)

Veterinärmedikamente (Tierarzneimittel)

Sind Tierarzneimittel, deren Stoffe bzw. Zubereitung der Stoffe den Zweck verfolgen Krankheiten zu heilen, zu verhüten oder zu erkennen sowie Krankheitserreger abzuwehren oder zu vernichten. Im Arzneimittelgesetz (BGBl. Nr. 185/1983, geändert BGBl. Nr. 153/2005) sind die Vorschriften über den Erwerb und die Anwendung der Arzneimittel geregelt.

3. Stoffflüsse und Wasser

Stoff

ein chemisches Element oder eine chemische Verbindung

Gut/Güter

man versteht darunter handelbare Substanzen (positiver oder negativer Handelswert; z.B. Wirtschaftsdünger); sie können aus einem oder mehreren Stoffen zusammengesetzt sein

Stoffflussanalyse

ist eine Methode (Baccini & Brunner, 1991) die Input- u. Outputflüsse, Lager- u. Lagerveränderungen von Gütern/Stoffen in einem definierten System beschreibt

Prozess

ist definiert als ein Lager, Transport oder Transformation von Gütern (z.B. landwirtschaftlicher Boden)

IPCC

(Intergovernmental Panel on Climate Change); Hauptaufgabe dieses Ausschusses ist es Risiken einer globalen Erwärmung zu beurteilen und Vermeidungsstrategien zusammenzutragen; für das Projekt von Bedeutung ist vor allem die Veröffentlichung: Guidelines for National Greenhouse Gas Inventories, 2006 IPCC

EMEP/CORINAIR

die Europäische Umweltagentur bringt regelmäßig das EMEP/CORINAIR Emission Inventory Guidebook heraus, das eine methodische Vorgangsweise für die Berechnung von Luftschadstoffen (z.B. im Rahmen der nationalen Luftschadstoffinventur) beinhaltet; dieses Guidebook hält sich auch an die IPCC Guidelines

CORINE-Landcover

von der Europäischen Umweltagentur zur Verfügung gestellte europaweite Daten zur Landnutzung in Form von Karten und zugehöriger Legende

OECD-Nährstoffbilanzierungsmethode

ist eine von der OECD entwickelte Methode der Nährstoffbilanzierung auf der landwirtschaftlichen Fläche; Nährstoffverluste in die Luft werden nur vereinfacht u. pauschal behandelt.

MONERIS

(modelling nutrient emissions in river systems); ist ein konzeptionelles, empirisches Modell zur Nährstofffrachtmodellierung in Flusseinzugsgebieten in Abhängigkeit der verschiedenen Eintragspfade

Virtual Water

es wird damit jenes Wasser bezeichnet das für die Erzeugung eines Produktes aufgewendet wird (inklusive verstecktem Wasser)

4. Energie

Ökobilanz

Ansatz zur Bewertung der Umweltwirkungen von Produkten, Dienstleistungen, Prozessen nach dem Lebenswegkonzept

Humusbilanz

Überprüfung ob zwischen humusaufbauenden und humusabbauenden Prozessen ein Gleichgewicht besteht; es erfolgt eine Gegenüberstellung des Humusverlusts durch Humuszehrer und der Humuszufuhr durch Humusmehrer

Organische Kohlenstoff-Bilanz

Bildet den Kohlenstoffeintrag (bspw.: durch Dünger) und Kohlenstoffaustrag (bspw.: durch Ernte) in einem System ab

Kumulierter Energieaufwand (KEA)

Maßzahl für den gesamten Aufwand an Primärenergie

Kumulierter Energieverbrauch (KEV)

Umfasst im Gegensatz zum KEA den erforderlichen energetischen Aufwand zur Bereitstellung benötigter Stoffe ohne ihren Heizwert

Kumulierter Stoffaufwand (KSA)

Maßzahl für den gesamten Aufwand an stofflichen Ressourcen

CO₂-Äquivalente

Ergebnis der Aggregation von Treibhausgasen (THG) nach ihrem Treibhauspotenzial (THP) und stellen einen Indikator für das Umweltproblemfeld "Klima" dar

SO₂-Äquivalente

ist der quantitative Ausdruck des Versauerungspotenzials, bezogen auf das "Leit"-Gas SO₂. In die SO₂-Äquivalente gehen neben SO₂ auch die Luftschadstoffe NO_x, HCl, HF, NH₃ und H₂S ein

TOPP-Äquivalente

Quantitativer Ausdruck des bodennahen Ozonbildungspotentials. Je höher die Zahl der TOPP- Äquivalente ist, desto höher ist die Gefahr dass sich Sommersmog bildet. TOPP = tropospheric ozone precursor potential

Emissionsfaktoren

Diese beschreiben die spezifische Menge eines Schadstoffes je Aktivität. Angegeben wird dabei die Schadstoffmasse je Einheit Stoffumsatz, Energie, Transportleistung oder Wertschöpfung. Bsp.: kg CO₂/kWh

GEMIS

Globales Emissions Modell Integrierter Systeme

GEMIS stellt im Wesentlichen eine Datenbank dar, die eine Vielzahl an Produkten, Prozessen und Szenarien beinhaltet und die damit verbundenen Emissionen abbildet. Im Projekt GERN wird GEMIS als Hilfsmittel zur Erstellung der Sachbilanz verwendet.

SPI

Sustainable Process Index; Ökologischer Fußabdruck

Der SPI ist eine Maßzahl, die entwickelt wurde um die Brauchbarkeit von Prozessen unter den Gesichtspunkten der Nachhaltigkeit zu bewerten. Weiters kann mit dem SPI die Eignung von Prozessen innerhalb einer bestimmten Region geprüft werden.

Einheit des SPI: m²a=Flächenverbrauch eines Prozesses pro Jahr

C-Footprint Carbon Footprint

Gemessen wird diese Größe in t CO₂-Äquivalenten. Der Kohlenstoff Fußabdruck identifiziert und quantifiziert sämtliche treibhausrelevanten Gase, die entlang einer Prozesskette bzw. durch menschliches Handeln entstehen

5. Sonstiges

GERN

Projekt „Gesunde Ernährung und Nachhaltigkeit“

IfEW

Institut für Ernährungswissenschaften der Universität Wien

Modell

Abhängig vom Blickpunkt der wissenschaftlichen Fachrichtung wird der Begriff Modell sehr unterschiedlich aufgefasst und kontrovers diskutiert. Angefangen von einer statischen Darstellung der Wirklichkeit bis hin zu einer äußerst dynamischen quantitativen Abstraktion finden sich viele unterschiedliche Definitionen und Auffassungen. In diesem Projekt wird ein Modell als ein Versuch verstanden die komplexe Wirklichkeit quantitativ und verständlich, mit Fokus auf die zu untersuchenden Wirkzusammenhänge abzubilden. Es erfolgt also eine Abstraktion und Beschreibung der realen Welt bzw. eines Teiles davon.

ÖVAF

Die österreichische Vereinigung für Agra-, Lebens- und Umweltwissenschaftliche Forschung

IWAG

Institut für Wassergüte, Ressourcenmanagement und Abfallwirtschaft an der technischen Universität Wien

Interdisziplinarität

Zusammenarbeit verschiedener Fachbereiche auf wissenschaftlicher Ebene

Szenarien

Szenarien stellen mögliche Entwicklungen in der Zukunft dar. In den Szenarien werden Rahmenbedingungen definiert und es wird betrachtet, welche Veränderungen gegenüber der Ist-Situation sich über das derzeitige Verständnis der Zusammenhänge basierend auf den definierten Rahmenbedingungen ableiten lassen. Die Szenarien sind keine Prognosen für die Zukunft. Sie sollen jedoch eine Variabilität möglicher zukünftiger Entwicklungen abbilden.

Transdisziplinarität

Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis

6. verwendete Einheiten

Flächen

1 km² = 100 ha

Masse

1 Gg = 1000 t = 1000,000 kg

Frachten

kg/EW*a

Energie

kWh/kg Output

kWh/EW*a

SPI

m²a